Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1885

1.7.1885 (No. 78)

urn:nbn:de:gbv:45:1-942291

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 78 Oldenburg, Mittwoch, den 1. Juli. 1885.

Wohlthätigkeit.

(Schluß.)

Der echte Wohlthätige fragt nicht: Was wird mir dafür? Er untersucht auch nicht Stand und Namen des Nothleidenden, er untersucht nur die Noth. Wer erst ein langes Examen anstellt, der giebt gewöhnlich nicht gern und verliert viel Zeit, oft auch die Gelegenheit wohlzuthun. Wer sich in Noth befindet, der ist nach dem Beispiele Christi unser Nächster, und auf irgend eine Weise können wir ihm allemal dienen. Es bedarf ja nicht immer der äußeren Schätze, um wohlzuthun. Ein guter Rath, ein Blick des Mitgefühls, ein Liebeswort, ein stummer Händedruck vermögen oft mehr als Geld und Gut; sie erheben den gesunkenen Muth, beleben das verzagte, belastete Herz und geben den Menschen dem Leben, der Menschheit zurück. Barmherzigkeit ist die göttliche Stimme in des Menschen Brust, die die Wege zum Himmel erschließt.

Doch dürfen wir freilich nicht immer unbedingt nur der Eingebung des Herzens folgen. Haben wir der ersten Noth gewehrt, so heißt es prüfen, wie weiter zu helfen. Kopf und Herz müssen dabei gleicherweise zu Rathe sitzen.

Wie die Noth, so muß auch die Persönlichkeit des Bedürftigen in's Auge gefaßt werden. Nicht Allen ist auf gleiche Weise zu helfen Hier ist es wirkliche Hilflosigkeit, Krankheit, Dienstunfähigkeit, dort Verzagtheit, Faulheit, Liederlichkeit, Trunksucht, die das Elend verschuldete. Ja, wollten wir nach Verdienst und Würdigkeit unser Wohlthun bemessen, so müßten wir uns oftmals abwenden. Und doch ist Keiner so schlecht, als er auf den ersten Blick zu sein scheint. Wir haben auch der Erziehung, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Wer und was bürgt uns dafür, daß wir unter denselben Verhältnissen anders geworden wären? Wer und was bürgt uns dafür, daß der Aermste unter einer heilsamen Leitung und liebevollen Fürsorge nicht noch umkehren kann? Je mehr wir dem Gesunkenen unsere Verachtung zeigen, desto sicherer ist er dem Verderben preisgegeben. Appelliren wir dagegen an sein edleres Selbstgefühl, gelingt es uns, sein Vertrauen zu erwerben, sein Selbstbewußtsein wachzurufen, so wird damit auch seine Achtung für die Menschheit wachsen.

Wir kurzsichtigen Menschen urtheilen leider oft viel zu schnell und viel zu scharf. Wir verzagen, ohne zu erwägen, wir verdammen, ohne zu schonen. Wenn sich aber der Arme in uns in seinen Erwartungen getäuscht sieht, können wir uns da wundern, wenn er sich in Bitterkeit von uns abwendet und sich nicht erkenntlich zeigt?

Die rechte Wohlthätigkeit ist der Zauberstab, durch dessen Berührung sich die Menschenherzen aufthun. Der Prüfstein für unsere Thaten liegt in unserer eigenen Brust. Wer mit Liebe und Freudigkeit giebt, der genießt die Früchte im eigenen Herzen, „wer gern entbehrt, um mitzutheilen, der genießt doppelt.“ Edel ist's, dem Nothleidenden beizustehen, erhaben ist's, dem Beleidiger verzeihen, doch „den Feind in der Noth mit geheimer Wohlthat laben, das ist himmlisch.“

„Willst Du Deinen Nächsten sicher helfen und ganz, so hilf ihm so, daß er sich selber hilft.“ Gieb ihm die Mittel in die Hand, die in Zukunft Deine Wohlthaten überflüssig machen. Wie sein Selbstvertrauen, so stärke auch seine Kraft. Gieb ihm Arbeit, seiner Fähigkeit, seinen Verhältnissen angemessen. Du wirst bald sehen, wem noch zu helfen. Welch' sittlich erhebendes Gefühl ist das, keine Almosen mehr anzunehmen brauchen, selbst erwerben, sein eigener Herr sein können und sich als ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft fühlen.

Das sind die echten Wohlthäter des Volkes, die wie die gesammten Schäden, so auch die Interessen des Einzelnen in's Auge fassen und darnach streben, alles gleichsam in einen Strom der Liebe hineinzulenken.

Tagesbericht.

Seine Majestät der **Kaiser** machte am Freitag Abend eine Spazierfahrt von Ems nach Nassau und setzte am Sonnabend früh die Brunnen- und Badekur fort. Darauf wurde eine Spazierfahrt die Lahn abwärts unternommen; später nahm Allerhöchstderselbe den Vortrag des Generallieutenants v. Albedyll entgegen. Am Abend machte der Kaiser eine Spazierfahrt durch die Stadt. Am Sonntag früh setzte Allerhöchstderselbe die Trinkkur fort und unternahm um 9 Uhr, begleitet von dem Generallieutenant Grafen von Lehndorff, im offenen Wagen eine Ausfahrt. Den Brunnen hat der Kaiser bisher täglich in seinen Gemächern im Kurhause getrunken. Den größten Theil des Tages sieht man den Kaiser am Arbeitstische an dem nach dem Kurhofe hin belegenen Eckfenster; Abends zieht er sich frühzeitig in seine Gemächer zurück und findet daher auch, wie dies früher regelmäßig geschah, ein Besuch der Theatervorstellungen im Kursaale vorläufig nicht statt.

Die erste Decoration, welche **Prinz Friedrich Karl** sich erworben hatte, war die Rettungsmedaille am Band. Der damals 19jährige Prinz befand sich als Student in Bonn und in Begleitung seines Gouverneurs Majors v. Roon (später Kriegsminister) bei einem Concert im Garten des Hotel Royal, als einer der Knaben, die auf den am Ufer ankernden Flößen spielten, mit lautem Hülfeschrei in den Fluthen des Rheines versank. Der Prinz sprang sofort die Gartenmauer hinab in den Rhein und Major v. Roon ihm nach. Der Prinz erfaßte den Knaben und brachte ihn lebend ans Ufer. Der Knabe hieß Netterkoven und ist später als Ingenieur in Prag gestorben. Als dem Prinzen der Tod desselben gemeldet wurde, sandte er an die Eltern ein theilnahmsvolles Beleidsschreiben.

Wer nach Cassel reist, versäume nicht, einem Hause in der Marktgasse seinen stillen Gruß zu bringen. Es ist das Haus, in welchem die Gebrüder **Jacob** und **Wilhelm Grimm** von 1805 bis 1814 lebten und ihre ewig jungen Kinder- und Hausmärchen schrieben. Dieses Haus ist seit dem 12. Juni mit einer schönen Gedenktafel geschmückt und über der Tafel in einem Medaillon (nicht „Metallion“, wie auf der schwarzen Tafel für verlorene Dinge in Kissingen zu lesen ist) ist auch das wohlgetroffene Bild der Märchenfrau Viehmann aus Niederzwehren zu sehen, welche viele

---

10

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der ganze Glanz und Duft eines Sommermorgens ruhte auf den thaufrischen grünen Blättern, es war, als bewegten sich diese zierlichen Farren leicht im Morgenwinde. Goldene Sonnenstrahlen brachen sich durch das dichte Grün, und in dieser frischen, duftigen Beleuchtung, im grüngoldenen Lichte ruhte eine lichte Mädchengestalt. Der zierliche Kopf, von aschblonden Locken umrahmt, trug Magda's Züge, aber verklärt, idealisirt. In den dunklen Augen lag ein Ruhen, ein Genügen, wie es selten in einem jungen Mädchenantlitz zu finden und das der jungen Sängerin durchaus nicht eigen. Es war eben ein Künstlertraum, der hier auf Leinwand Form und Gestalt genommen.

Helle, melodische Stimmen ertönten plötzlich draußen im Vorzimmer. Eine dunkle Röthe flog über das Gesicht des Barons. Er warf schnell ein Tuch über das Bild und öffnete dann die Thür. Gabrielens Antlitz schaute neugierig herein.

„Ah, Sie malen nicht? Wie schade!“ rief sie. „Wir wollten Sie überraschen, ganz versunken in der Ausübung Ihrer Kunst; und nun finden wir trockene Farben, Alles ist aufgeräumt, nicht einmal jene malerische Unordnung, die doch nothwendig in einem Atelier herrschen muß, sehe ich Ich bildete mir ein, man müßte bei jedem Schritt stolpern über alte Rüstungen und Waffen, Rococcomöbel, Büsten von alten Römern, pompejanische Vasen u. dergl. Nur immer heran, Magda, hier ist nichts, worüber man erröthen könnte, von einem Modell keine Spur. Mit diesen Worten zog sie Magda über die Schwelle, Frau Sanno und Normann folgten den beiden jungen Damen. Der Baron wollte die kleine Gesellschaft in das Wohnzimmer nöthigen, aber Gabriele protestirte eifrig dagegen. „Unser Besuch gilt allein dem Künstler!“ erklärte sie, „einige Gemälde oder auch nur Skizzen werden ja wohl hier zu finden sein. Die Staffelei ist leider verhangen, darf man indiscret sein?“

Muthwillig haschte sie nach dem Tuch, der Baron legte wie erschreckt die Hand auf ihren Arm.

„Bitte, nein!“ rief er, „ein Werk, was noch nicht vollendet, den Blicken Anderer preiszugeben, ist für mich die größte Pein.“

„Nun, denn nicht!“ erwiderte Gabriele ärgerlich und schaute mißtrauisch in das erregte Antlitz des Barons. „Es scheint mir überhaupt, als wäre unser Besuch durchaus nicht willkommen; komm', Mama, und Sie, Magda, dieses Künstlerheim ist zu heilig für unsere profanen Blicke. Wir wollen den Herrn Baron nicht weiter belästigen; wer weiß, in was für erhabenen Künstlergedanken wir ihn gestört.“

Die Worte der schönen Zürnenden verhallten jedoch ungehört. Frau Sanno stand mit Normann in eifriger Unterhaltung im Nebenzimmer. Auch Magda war dort hineingetreten. Wie ein liebliches Bild stand sie in einem der hohen Fensterrahmen, ihr feines Profil hob sich plastisch ab von den dunkelroth seidenen Vorhängen. Etwas sinnend Träumerisches lag in ihrer ganzen Haltung.

Der Baron war in die Thür getreten. Ein heißes Gefühl wallte in ihm auf, als seine Augen sich auf Magda richteten. Er trat zu ihr heran und faßte wie in plötzlicher Bewegung ihre beiden Hände; ihre Blicke begegneten sich mit jenem Ausdruck, der mehr wie Worte des Herzens warmes Fühlen verräth. Es war, als entdeckten sie hier in diesem Moment ein großes, süßes Geheimniß, das sie bis dahin kaum geahnt, gehofft, sie lasen es deutlich, Einer in des Andern Auge.

„Sie machen mich glücklich durch ihre Gegenwart hier“, sagte der Baron leise. „Es ist, als würfe dieselbe ein verklärendes Licht auf alle Gegenstände; noch nie sind mir meine Räume so traut und wohnlich erschienen. Eine Junggesellenwohnung entbehrt doch stets des größten Reizes, schon die Gegenwart edler Frauen allein macht sie heimischer, wie anders noch, wenn Frauenhände ordnend walten.“

„Sie sind aber auch oft recht vorwitzig, solche Frauenhände“, sagte Magda und blickte nach dem Atelier. „Ich fürchte, Gabriele benutzt ihr Alleinsein dort; das verhangene Bild, ich muß gestehen, es reizt auch meine Neugierde.“

„Sie sollen es auch sehen, einst —“ erwiderte der Baron und trat mit raschen Schritten nach der offenen Thür, blieb aber wie gebannt an der Schwelle stehen.

Von der Staffelei war das verhüllende Tuch hinweg genommen. Gabriele stand davor und betrachtete das Bild. Ihr Antlitz war todtenbleich und wie verzerrt von Zorn und Leidenschaft. —

„Also ihr Bild, ihr Bild!“ zischte sie leise; „natürlich, das verhüllt man, wie man seines Herzens geheimste Regungen verbirgt. Hah, die Schlange!“ Sie ballte die Hände in ohnmächtiger Wuth. „Aber sie soll es büßen, die Scheinheilige. Modell hat sie gestanden und für solche kleine Gefälligkeit, da spendet man denn Blumen —“

„Niemand hat hier Modell gestanden,“ rief jetzt der Baron und trat dicht heran zu Gabriele.

Etwas wie Schreck spiegelte sich momentan in dem Antlitz derselben; aber die junge Dame war nicht nur

Landesbibliothek Oldenburg

der schönsten Märchen den Brüdern erzählt hat. Solche Frauen und solche Männer sind selten geworden und auch solche Märchen tief aus dem Born des Volkslebens. Das Volk sinnt und spinnt keine Märchen mehr, sondern läßt sich Märchen anderer Art nur allzuleicht aufbinden.

Gestern haben in Frankfurt a. M. die Schwurgerichts-Verhandlungen gegen den Schuhmachergesellen Julius Lieske, der bekanntlich sehr stark verdächtig ist, der **Mörder** des Polizeiraths Rumpf zu sein, begonnen. Da während der Dauer des Prozesses der Ausbruch anarchistischer Unruhen in Frankfurt nicht unmöglich ist, so ist das Gerichtsgebäude durch eine starke Kette von Schutzleuten besetzt. Militärabtheilungen halten die zum Gerichtsgebäude führenden Straßen besetzt und lassen nur unverdächtige Personen passiren. Der Zutritt zu den Verhandlungen ist nur gegen auf den Namen lautende Karten möglich. Im ganzen sind 600 Karten ausgegeben worden. Reichlich zwei Dutzend Zeitungsberichterstatter haben Zutritt erhalten.

Die werden das **Fischen in deutschen Gewässern** künftig wohl bleiben lassen, die beiden Führer der von der „Pommerania" gefangenen englischen Fahrzeuge, Dosset und Wrihgt aus Goalston. Die Strafkammer in Aurich hat die beiden Englishmen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, außerdem sind ihnen sämmtliche Fischergeräthe weggenommen worden und ihrer Beute sind sie auch verlustig gegangen. So muß es kommen!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Juli d. J. an Stelle des zum Regierungs-Präsidenten ernannten Obergerichtsdirectors z. D. Lentz den Oberamtsrichter Popken in Eutin zum Vorstande der Ablösungscommission und der Ablösungs-Revisionsbehörde und an Stelle des Letzteren den Amtsrichter Ostendorf zu Ahrensböck zum Mitgliede der Ablösungs-Revisionsbehörde für das Fürstenthum Lübeck zu ernennen, sowie den Grenzaufseher Bödeker zu Golzwarderfiel auf sein Ansuchen zur Disposition zu stellen; ferner mit dem 1. September d. J. den Regierungsrath Harbers in Birkenfeld als ordentliches Mitglied an die Regierung zu Eutin zu versetzen, den Hülfsarbeiter cum voto Regierungsassessor Boedeker zum ordentlichen Mitgliede der Regierung in Birkenfeld zu ernennen, und den Amtsassessor Ruhstrat zu Elsfleth der Regierung in Birkenfeld als Hülfsarbeiter cum voto zuzuordnen.

Die **Großherzoglichen Herrschaften** waren mit Ihren hohen Gästen der Prinzessin Alexandra und deren Sohn Prinz Leopold am Sonnabend Morgend von Rastede hier anwesend, um die Großherzoglichen Kunstsammlungen (Gemäldegallerie und Museum) zu besichtigen. Die Herrschaften waren im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen und unternahmen darauf noch eine kleine Spazierfahrt in die Residenz. Auch das Gefolge der hohen Herrschaften, die Begleiter und die Hofdamen der Prinzeß Alexander sowohl als die Kavaliere und Damen unseres Hofes, war von Rastede mit hereingekommen.

Ueber die **Erbgroßherzoglichen Herrschaften**, welche seit dem Ableben des Prinzen Friedrich Karl in Potsdam weilten, ist Folgendes zu berichten: Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist am Sonntag früh von dort nach Eutin abgereist, während Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin sich bereits am Sonnabend Abend nach Bad Nauheim begeben hat. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin etwa bis zum 20. Juli in Nauheim verbleiben und dann auf einige Zeit sich nach der Sommerresidenz Rastede begeben. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog wird dem Vernehmen nach Anfang August wieder Dienst thun und sich dann an den Manöver-Uebungen betheiligen.

Vor das am nächsten Moutag, den 6. Juli, zusammentretende **Schwurgericht** gelangen nur folgende drei Verbrechensfälle zur Aburtheilung: 1) Vormittags 10 Uhr: Die Strafsache gegen den Händler Friedrich Boyken aus Bloherfelde, wegen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit. 2) Mittags 12½ Uhr: Die Strafsache gegen den Sattlergesellen Peter Wehr aus Volkerode, wegen Meineids. 3) Nachmittags 5 Uhr: Die Strafsche gegen den Gerichtsvollzieher Heinrich Ludwig Adolf Brockhaus aus Jever, wegen Vergehen im Amte. — Es wird also das nächste Schwurgericht voraussichtlich nur einen Tag dauern.

Der Küchen-Unteroffizier Schrapper vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, bekanntlich verwickelt in die mehrerwähnten **Lieferungs-Unterschleife**, ist gestern Morgen mit dem ersten Zuge früh 6 Uhr 10 Minuten nach Hanover transportirt worden, um dort vor das Kriegsgericht gestellt und wegen der verübten Unterschleife abgeurtheilt zu werden. Schrapper sah sehr bleich aus. Die Seitens des Militär- und Civilstrafgerichts bisher gemeinschaftlich geführte Voruntersuchung der in Rede stehenden Angelegenheit ist demnach als abgeschlossen zu betrachten.

Ueber den **Unfall**, der Sonntag Abend einem per Eisenbahn von Rastede zurückkehrenden, hierselbst wohnhaften Schlachter passirte, koursiren irrige Gerüchte. Es handelt sich nämlich um eine wohlüberlegte Absicht des betreffenden Eisenbahnpassagiers, der, um das Fahrgeld Rastede—Oldenburg und das verwirkte Strafgeld zu hinterziehen, in der Höhe des Ziegelhofs einen Sprung aus dem in der Fahrt begriffenen Eisenbahnzug riskierte. Der Passagier hatte sich nämlich erst im letzten Augenblicke vor Abgang des Zuges von der Station Rastede auf dem Bahnhofe eingefunden und daher kein Billet mehr lösen können. Es wurde ihm mitgetheilt, daß er bei Ankunft des Zuges in Oldenburg das Billet nachzulösen und eine Mark Strafe zu entrichten habe. Um dieses Geld zu retten machte, wie gesagt, der Verwegene einen Sprung aus dem Eisenbahnzuge, als dieser sich der Station Oldenburg näherte. Die Verletzungen sind übrigens glücklicherweise nicht besonders schwer. Mit einem mehrwöchentlichen Schmerzenslager wird der Verwegene voraussichtlich seine unkluge That sühnen können.

Der vergangene Sonntag mit seiner **Prachtwitterung** war so recht dazu angethan, dem Staube der Straßen zu entfliehen, und draußen in Wald und Feld die herrliche, jetzt von allen unangenehmen Ingredienzen freie Sommerluft mit vollen Zügen zu schlürfen. In näherer und weiterer Umgebung von Oldenburg waren denn auch alle Sommer-Etablissements sehr stark besucht. Es sind zu nennen Zoologischer Garten, woselbst die Hüttner'sche Capelle concertirte, Pieper's Etablissement, Theatergarten, ferner das hübsche, freundliche Gartenlokal in Ofen, woselbst sich ein sehr zahlreiche Gesellschaft eingefunden hatte und schließlich die Ausflugsorte per excellence: Zwischenahn und Rastede.

Am Sonntag fand in Wiefelstede das diesjährige **Ammerländische Sängerfest** statt, an dem sich sieben Vereine mit reichlich 150 Sängern betheiligten. Der Festplatz war in unmittelbarer Nähe von zur Brügge's Wirthshaus. Das Fest nahm einen recht gemüthlichen Verlauf. Die gesanglichen Leistungen machten den einzelnen Vereinen alle Ehre.

In einem benachbarten Orte geschah es kürzlich, daß eine Frau, die von ihrem Manne vernachlässigt wurde, ihn in einem Wirthshause aufspürte, in welchem er mit mehreren Gefährten beim Kartenspiel saß und wo sie nun folgendes gut ausgedachtes **Hausmittel** zur Anwendung brachte. Mit den Worten: „Lieber Mann, da ich voraussetzte, daß Du sehr beschäftigt seiest, um heute Mittag nach Hause zu kommen, habe ich Dir Dein Essen gebracht!" setzte sie nämlich eine verdeckte Schüssel auf den Tisch und entfernte sich. Mit erzwungenen Lachen lud der Mann seine Freunde ein, mit ihm zu speisen; als er aber den Deckel aufhob, fand er nichts als einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Ich hoffe, Dein Mittagsmahl wird Dir schmecken; es ist genau dasselbe, was Deine Familie zu Hause hat!" — Wir wollen hoffen, daß das Mittel der guten Frau, aus deren Thun ja doch ein recht hochbetrübtes Herz herausschaut, guten Erfolg gehabt hat. Aber in wie vielen Häusern mag's bei dem leidigen Wirthshausbesuch also aussehen! Es kommt ja nicht blos bei sogenanten geringen Leuten, sondern auch in „gebildeten" Häusern vor, daß der Mann allabendlich beim Bier sitzt und „in Gesellschaft" zur Nacht speist, und bei dieser Gelegenheit soviel Geld braucht, daß es für die Familie daheim zu keinem rechten, nahrhaften Abendessen mehr reicht.

Der Reiseonkel.

Eine humoristische Betrachtung.

(Fortsetzung)

So ist es ein Haupterforderniß für einen guten Handlungsreisenden, die große Kunst der geschäftlichen Diagnose zu erlernen, sich jenen kaufmännischen Scharfblick anzueignen, welcher das Heer der Kunden in gute, zweifelhafte und faule Kategorien eintheilt, und

---

auf der Bühne Schauspielerin, sie verstand es, ihre Kunst in jeder Lebenslage zu verwerthen. Schnell hatte sie sich wieder gefaßt und wandte jetzt mit einer reizend anmuthigen Bewegung ihr Antlitz dem Baron zu.

„Hubert", sagte sie mit der weichsten Modulation, der ihre Stimme nur fähig, „seh'n Sie mich nicht so zornig an, ich war nur etwas neugierig, eine echte Coatochter. Einige unbedachte Worte entschlüpften wohl meinen Lippen? Ich bin eben nicht in der Verstellungskunst geübt, ich habe stets mein Herz auf der Zunge, und mein Herz" — sie sah mit einem heißen Blick zu dem Baron auf, die schlanken Finger, welche sie noch vor einem Augenblick so zornig geballt, legten sich leicht und graziös auf den Arm des jungen Mannes.

„Ach, was fragt Ihr Männer nach unseren Herzen, was ist Euch ein zitternd erregtes Mädchenherz! — Die arme Kleine da drinnen, deren naives Gesichtchen Sie hier abkonterfeit, fand ich heute Morgen fast in Thränen schwimmend und warum? Weil Normann gestern Abend die erste Tänzerin nach Hause gebracht. Sie wollte uns durchaus nicht begleiten heute, ich habe erst Alles aufbieten müssen, sie zu trösten. Das Kind hat ihr Herzchen auch gar zu schnell verloren!"

Der Baron zuckte zusammen, es war ihm, als müßte er die weißen Hände von sich abschütteln. Sein Blick ruhte mit einem gemischten Ausdruck von Verachtung und Interesse auf Gabriele. Sie war schlecht, falsch, und doch lag ein bestrickender Zauber über diese Frauenerscheinung ausgegossen. Das blitzte und funkelte in den dunklen Augen und ruhte in verrätherischer Gluth auf den Wangen. Sie wollte siegen um jeden Preis! Sie war sich ihrer Macht und Reize wohl bewußt, als sie jetzt, auf den Arm des Barons sich lehnend, mit ihm in das anstoßende Zimmer trat.

„Es scheint ja hier Alles wieder in schönster Ordnung," sagte sie, mit einem malitiösen Lächeln den Baron fixirend. „Mama sitzt wie eine Schutzheilige neben dem Liebespärchen. Man hat unsere Abwesenheit benutzt und wahrscheinlich eine rührende Versöhnungsscene gefeiert."

Der Baron erwiderte nichts, aber Gabriele sah, wie er die Lippen fest aufeinander preßte und mit einem düsteren leidenschaftlichen Ausdruck auf Magda blickte, welche in einem Fauteuil lehnte und ein Album durchblätterte. Normann hatte sich zu ihr herabgebeugt und schien einzelne Bilder zu erklären. Der Baron, auf's Höchste aufgeregt durch Gabrielens Reden, sah wie durch einen Schleier die beiden Köpfe dicht neben einander, es war ihm, als hörte er spöttische Worte, welche die Beiden sich einander zuflüsterten, über ihn, den Tränner, „den Narren, der da nebenan im Atelier ein Bild gemalt, mit dem ganzen Idealismus thörichter Jugendschwärmerei."

„Nun, Fräulein, was haben Sie für interessante Entdeckungen gemacht im Atelier?" fragte Normann. „Haben Sie den Schleier gelüftet, das verhüllte Bild gesehen? Wird es uns auch gestattet sein, dasselbe in Augenschein zu nehmen?"

„Gewiß", sagte der Baron, „da Fräulein Gabriele einmal indiscret gewesen, mag es drum sein. Bitte, treten Sie hinein, es fehlen nur noch einige Pinselstriche an dem Bilde, — das letzte, welches hier gemalt." —

„Wollen Sie Dr. verlassen? jetzt im Winter?" fragte man erstaunt.

„Ja", erwiderte der Baron kurz, „es zieht mich mächtig nach meiner meerumrauschten Heimath." —

Magda's Augen hefteten sich groß und erschrocken auf ihn. Was war für eine Veränderung in den wenigen Minuten mit ihm vorgegangen? Sein Antlitz war blaß, verstört und die Augen, welche vorhin so innig warm auf ihr geruht, streiften sie mit einem kalten, düstern Ausdruck. Die kleine Gesellschaft stand jetzt vor dem Bilde.

„Mein Gott, soll das Fräulein Magda sein?" fragte Normann überrascht. „Aber warum das blonde Haar, warum ließen sie ihr nicht die blonden Locken? Uebrigens meisterhaft ausgearbeitet, ein Kunstwerk. Ich mache ihnen mein Compliment, Herr Baron. Diese Farren, wie naturgetreu, man sieht die Thautropfen darauf funkeln, dieses sonnenvergoldete Grün, und dort die blaue Meereswand. Jetzt verstehe ich Ihre Sehnsucht nach der Heimath. Wenn nicht die junge Dame hier eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Fräulein Magda hätte, würde ich glauben, daß noch ein anderer Magnet Sie dorthin zurückzieht. Aber die Künstler verweben ja oft Traum und Wirklichkeit — das blonde Haar läßt doch Mancherlei vermuthen. Fräulein Magda, was sagen Sie denn zu ihrem Abbild?"

Magda starrte wie in tiefem Sinnen verloren auf das Bild. —

Das war sie ja nicht, mit dem ruhelosen Sinn, der sie aus der Heimath getrieben. Das war Elisens sanftes Antlitz, von den dicken, aschblonden Flechten umrahmt, um welche sie dieselbe so oft beneidet. So in dieser Stellung pflegte Elise im Walde zu ruhen, wenn Magda umherstreifte, Blumen und Beeren zu pflücken. Nur, daß die geschäftigen Hände nicht wie auf dem Bilde lässig in dem Schooße ruhten, sondern stets mit einer Handarbeit beschäftigt waren. Und die sanften Augen oft strafend auf die Schwester und ihre müßigen Hände blickten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

hiernach seine Dispositionen zu treffen. Er muß ferner sich dem traurigen Geschäfte unterziehen, Reste veralteter Buchschulden einzutreiben und endlich — und das ist wieder eine Hauptsache in seinem Berufe — muß er lernen, der Cocurrenz siegreich zu begegnen und gerade an dieser Klippe scheitern nicht wenige „Reiseonkels". Es ist aber auch geradezu entsetzlich, mit welchen Schwierigkeiten er auf diesem Gebiete zu kämpfen hat — hunderte und aberhunderte von Firmen führen denselben Artikel wie er, jede Firma hat ihren Reisenden und ein tückischer Zufall fügt es gar oft, daß ein halbes Dutzend Reisender derselben Branche zu gleicher Zeit dieselbe Gegend „absucht". Da heißt es wirklich, wer zuerst kommt, mahlt zuerst; wir kommen z. B. mit in der That feinen Weinproben nach X., wir gehen zum Pastor Loci, zum Arzte, zum Hauptlehrer, zu einer Reihe anderer Honoratioren, und überall „blitzen" wir ab, überall heißt es mit der fast immer stereotypen Formel: „Bedaure sehr, habe aber schon bestellt, Herr A. vom Hause B. in C. war soeben hier, thut mir leid, daß Sie mit Ihrer werthen Offerte zu spät kommen." Wir kommen nach Y., endlich nach Z., aber dort wie hier sind uns unsere lieben Collegen und Concurrenten, die wir natürlich dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, zuvorgekommen und haben das Terrain bereits abgegrast. In der ersten Zeit geben wir vielleicht auch den Kampf ohne Weiteres auf, allgemach aber sehen wir ein, daß wir dem Gegner nicht ohne Weiteres das Terrain überlassen dürfen.

Der Handlungsreisende — um wieder in der dritten Person zu sprechen — eignet sich jetzt ein auf Annahme persönlicher Liebenswürdigkeit verwegen genug begründetes Verkehrssystem mit den Kunden an, das einem rhetorischen Hexensabbath gleicht und theilweise unverantwortlich, wenn auch öfters für das „Geschäft" nutzenbringend, ist. Vor allen Dingen wird eine Anzahl von, sagen wir es gerade heraus, geeigneten Lügen bereit gehalten, um dem mißtrauischen Kunden von der Leistungsfähigkeit und dem Renommee der Firma ein entsprechendes Bild zu liefern; schmutzige Kindlein küßt man, um das etwa anwesende mütterliche Element sich geneigt zu machen, hoffnungsvolle Backfische werden mit einem wahren Conditorladen süßer Redensarten überschüttet und im Uebrigen findet man in der Wohnung des Kunden alles „reizend" und „nett", vorausgesetzt, daß man überhaupt das Glück hat, bis in's Wohnzimmer hineingelassen und nicht in der Hausflur abgefertigt zu werden.

So führt der „Reiseonkel" unter seltsamen Manövern, welche ihn die Noth, bekanntlich die Mutter der Erfindungen, lehrt, ein unruhiges, höchst bewegtes Wanderleben, dessen stürmischer Horizont entsprechend erleuchtet wird durch die Correspondenzblitze der Firma, die vom behaglichen Hafen ihres Comptoirs aus die Gefahren ihres Odysseus weder übersehen noch würdigen kann und die sich dennoch anmaßt, alle seine Schritte controliren zu wollen. Den Sturm und Drang solchen Zigeunerlebens pflegt die süße Gewohnheit des Daseins allerdings zu mildern, nie aber lernt der Handlungsreisende — selbst wenn er verheirathet ist — so recht das Gefühl der Heimath kennen; denn das ewig wechselnde Hotel mit seinen habgierig und zugleich raffinirt dreinschauenden Gastwirths- und Kellner-Physiognomien zeigt ihm täglich den Abstand von der Heimath, in welchem er in der Fremde unter fremden Menschen herumgeschüttelt wird.

Wenn wir so in allgemeinen Zügen das Bild der kaufmännischen Wanderexistenz eines deutschen Handlungsreisenden gezeichnet haben, so bleibt nur noch übrig, mit einigen Pinselstrichen die Hauptklassen dieser zahlreichen Menschenspecies zu markiren.

(Schluß folgt.)

Vom Welttheater.

In **fürchterlicher Situation** befand sich die dreizehnzehnjährige Tochter eines Arbeiters zu Cladow im Reg.-Bezirk Potsdam, welche am 20. d. M. von ihren Eltern für todt gehalten, als Leiche gewaschen, und die Vorbereitungen zum Begräbniß betrochen wurden. Plötzlich kam die Todgeglaubte wieder in's Leben zurück. Sie hatte Alles gehört, was man um sie gesprochen, und war von furchtbarer Angst gefoltert worden, daß man sie lebendig begraben werde.

Ein neuer **Ehescheidungsgrund** ist in San Franzisco entdeckt worden. Ein dort stationirter Bundes-Marinearzt wurde zu einer längeren Fahrt beordert. Während seiner Abwesenheit hörte seine Frau medizinische Vorlesungen und nahm ein Diplom als homöopathischer Arzt. Der Marine-Arzt, welcher ein Allopath ist, warf nach seiner Rückkehr seiner Gattin vor, daß sie eine „Quacksalberin" sei, während sie ihn einen „altmodischen Schlächter" nannte. Jetzt haben Beide wegen „Unverträglichkeit in den Ansichten über medizinische Schulen" auf Scheidung angetragen.

Eine reiche Braut. Auf dem Schlosse zu Walzin bei Dinant in Belgien wird in diesen Tagen die Hochzeit des Prinzen Borghese mit der Tochter des Herrn Brugmann, einem der reichsten Brüsseler Bankiers, gefeiert werden. Die Braut soll eine Mitgift von fünfzehn Millionen erhalten.

Eine moderne „Handschuh"-Geschichte. Eine Geschichte, die einigermaßen an Schiller's „Handschuh" erinnert, hat sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Paris abgespielt. Am 26. Mai fand im Walde von Chantilly das Wettrennen um den großen Dianapreis statt. Zu dieser Gelegenheit war aus Ventor eine junge schöne Engländerin Namens Lillie Pekok, die Braut des Jockeys Princeps, gekommen. Die Verlobung des Paares währte 6 Jahre, allein das schöne Mädchen erklärte, den Hochzeitstag erst dann zu feiern, wenn ihr Bräutigam einen Sieg errungen. Immer gab es Hindernisse, die den Armen um den Sieg brachten, doch heuer errang er diesen in bewundernswerther Weise. Die Braut saß auf einem bevorzugten Platze auf der Tribüne, und als Mr. Princeps das Band eingehändigt bekam, eilte er so schnell wie sein edles Pferd es vermochte, auf sie zu — und warf ihr den Verlobungsring in den Schooß. Ein halbes Dutzend seiner Freunde, mit welchen er die Sache schon früher verabredet, war an seiner Seite; das Mädchen verließ todtenbleich die Rennbahn.

Eine kurze Ehe. Ein 28jähriger Mann, welcher am Tage vorher in Düren mit einem 25 Jare alten Mädchen getraut worden war, brachte sich mit einem Taschenmesser eine Unzahl Stiche bei, von denen der letzte das Herz getroffen hat. Wie nicht anders angenommen werden kann, ist der Selbstmörder plötzlich von Geistesumnachtung befallen worden; seine Mutter leidet auch an Geistesstörung und befindet sich in einer Irrenanstalt.

Wenn man die Tournüre fälscht! Die Brunnenstraße in Berlin war jüngst eines Abends in der Nähe des „Universum" der Schauplatz einer Scene, die unter den Passanten eine geradezu frenetische Heiterkeit erregte und wahre Lachkrämpfe verursachte. Eine Schöne vom Lande, die sich in Begleitung ihres „Schatzes", eines strammen Burschen, dessen Aeußeres und sonnengebräuntes Gesicht den auf dem Felde arbeitenden Landwirth verrieth, in der Reichshauptstadt amüsirt hatte und nun den Heimweg, vom Ausstellungspark kommend, Arm in Arm mit ihrem Michel antrat, sollte die Lection empfangen, daß man selbst als hübsche Bauerndirne nicht ungestraft mit einem falschen cul de Paris auf dem gefährlichen Pflaster Spreeathens wandeln darf Das vergnügt plaudernde Paar stellte sich, auf einen Pferdebahnwagen harrend, dicht neben eine Droschkenhaltestelle auf und beachtete nicht, daß der hinter ihm zunächststehende Droschkengaul den Zopf hob, die Nüstern weitete und die „Nase" streckte, als gäbe es etwas Köstliches zu riechen. Schon steht der Gaul mit seinem nachgezogenen Vehikel unbemerkt hinter den beiden Wartenden, schnüffelt da herum, macht mit seinem gereizten Geruchsorgan Halt vor dem appetitlichen cul de Paris der Landschönen und sich wohl denkend: „man hat nicht toujours perdrix", nicht immer Leckerbissen, beißt er — o Entsetzen — in den sich vor ihm erhebenden Modehöcker fest hinein. Die Gebissene schrie, als stecke sie am Spieße, und wollte sich mit Hilfe ihres handfesten Begleiters gewaltsam von den Zähnen des Ungeheuers losreißen, allein der Gaul hatte sich festgebissen und ließ sich in der Verfolgung seines Zieles nicht mehr abschrecken. Ein Ruck, ein Riß und das arme Opfer der Mode stand mit zerfetztem Kleide, halb im Unterrock da, aber statt des vermeintlichen cul de Paris kam — ein frischduftendes Heubündel zum Vorschein!

Recht so, die **Sprachreinigung** muß in allen Ständen vorgenommen werden, sonst können wir keine Fortschritte machen. In Regensburg im Bayrischen fand jüngst ein landwirthschaftliches Fest statt. Folgende am Preisvertheilungsplatz angebrachte Inschrift erfreute sich allgemeinen Beifalls:

„Mit Oeconom, da bleib mir fern,
Dies Fremdwort hör' ich gar nicht gern,
Denn wer bebaut das deutsche Land,
Ein Bauer werde der genannt."

Für die Beschädigten in Nadorst

ging ferner bei uns ein: von Herrn G. L. 4 Mark. Weitere Gaben nimmt noch entgegen die

Exp. d. Corresp.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmitttag von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge
auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Mrg.	Vrm.	Nchm.	Nchm.	Nchm	Abs
Von Bremen (Nordenhamm)	8,08	—	(*12.43	2.05	(*6.12	9.05
" Leer (Westerstede)	7.50	11.02	—	1.45	—	8.21
" Osnabrück (Quakenbrück)	8.00	—	—	1.56	—	8.30
" Wilhelmshaven (Jever)	7.53	10.55	—	1.50	—	8.17

(* nur von Bremen

Abfahrt.

	Mrg.	Mrg.	Vrm.	Nchm	Nchm	Abs)
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.20	8.08	(*11.06	2.05	—	8.40
" Leer (Westerstede)	—	8.30	—	2.35	6.25	9.20
" Osnabrück (Quakenbrück)	—	8.35	—	2.15	6.43	—
" Wilhelmshaven (Jever)	—	8.25	—	2.30	(**6.20	9.15

(*nur nach Bremen. (**nur nach Wilhelmshaven

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 15 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 27. Juni 1885.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	104	104 55
4% Oldenburgische Consols	10	104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen [Stollhammer-, Butjadinger-, Jeversche-, Bareler, Dammer, Wildeshauser, Braker Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-]	100.25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.50
4% Flensburger Kreis-Anleihe	—	101 75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101.80	102 35
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148 40	149.40
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101.	—
3 1/2 Hamburger Staatsrente	96 80	97 35
4% Preußische consolidirte Anleihe	104.05	104.60
4 1/2% Preußische consolidirte Anleihe	103.95	—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	95 70	96 25
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.	95 80	96 50
5% Russische Anleihe von 1884	94 75	95 30
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	96 95	97 50
4% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99 30	99 85
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. v. 1878	97 50	98 05
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höh.)		
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98 60	99.15
4% do Preuß. Bod. Credit	99 20	99 75
5% Borussia-Prioritäten	100 50	—
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1. Hypothek	101.50	—
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2. Hypothek	—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien Vollgez Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1885	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien. (40 % Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisengütten-Actien (Augustfeyn) (4% Zins vom 1. Juli 1884)	—	82
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 40	169 20
" " London " " 1 Lst " "	20,30	20,40
" " New-York für 1 Doll " "	4,17	4,22
Holländ Banknoten für 10 Gld.	16 85	

Anzeigen.

Harte **Salzgurken** Stück 5 Pf.
Feinen **Sauerkohl** 1/2 kg. 10 Pf.
Grünr **Schnittbohnen** 1/2 kg.
15 Pf. sowie **Kochmettwurst**
empfiehlt **W. Stolle.**

Habe noch vorräthig diverse Weine als:
Tokayer-, Roth- u. Weiß-Weine
sowie diverse
Liqueure u. eingemachte Früchte,
welche zu billigsten Preisen abgebe.
J. B. Wigger,
Haarenstraße 59, Eingang an der Seite.

Täglich frisches
Commiss-Brod
verkauft **G. Mohnkern,** Rosenstr. 38.

Heinr. Hallerstede
20 Mottenstraße 20
empfiehlt

Reisekoffer	Brieftaschen,
Handkoffer,	Banknotentaschen,
Damentaschen,	Plaidriemen,
Reisetaschen,	Tornister,
Cigarrentaschen,	Büchertaschen.

Der Frau Wittwe Thöne, wohnhaft in Hoyers Weg zum Eversten, zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch!

Landesbibliothek Oldenburg

Gute frische Butter, ½ Kg. **80** Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Neuen ostfriesischen und mecklenburgischen **Kümmelkäse,** holländischen **Rahm-** und **Edamer Käse.**

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Ia. amerikanisches Schmalz
bei Barrels und kleinen Quantitäten sehr billig empfiehlt **B vor Mohr**

Caffees

kräftig und reinschmeckend von 65 Pf per ½ Kg an, ferner

gebrannte Caffees

per ½ Kg 80, 100 und 120 Pf stets frisch gebrannt empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Vorr. **Pflaumen,** zu 20 Pf in bekannter Qualität und **Schnittäpfel** zu 40 Pf und 50 Pf erhielt neue Sendung

B vor Mohr

Geräucherten **ammerl. Speck** ½ Kg. 70 Pf. bei ganzen Seiten bedeutend billiger empfiehlt **B vor Mohr.**

Es können noch einige junge Leute am **Mittagstisch** theilnehmen bei

H. Brandes. Steinweg 1.

Joh. Sievers,

Herren- u. Damen-Friseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämmtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Damen-Salon 1 Treppe.

Stellbare

Zug-Jalousien,

eignes Fabrikat, liefert in bester Ausführung **die Jalousien-Fabrik** von

F. Gramm,
Oldenburg, Westerstraße 1.

Wir übertrugen Herrn **Carl Dinklage** in Oldenburg den Alleinverkauf unserer reinen

Bordeaux-Weine

für das Herzogthum Oldenburg.

Die Flaschen sind mit unserer eigenen Etiquette versehen.

Bordeaux, 1885.

Cavalier Frères & Co.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, vermittle auch direkte Bezüge in Oxhoften ab Bordeaux. **Carl Dinklage.**

J. Heinr. Hoyer,

Ecke Langen- und Gaststraße.

Specialität: Christopfle, Alfenide-, Neusilber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Gabeln; Kunstguß-Gegenstände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmucksachen.

Große Pferdelotterie

zu Detmold.

Ziehung am 20. Juli 1885.

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 5000 Mark. — Loose a 1 Mk. 60 Pf. offerirt **Ernst Schmidt,**

Portemonnaies

und

Hosenträger

in großartiger Auswahl zu den verschiedensten Preisen

Heinr. Hallerstede.

Hut-Lager

von

Fr. Brunotte, Achternstraße 23.

Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Neu! ***Neu!***

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stickgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigoblau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Shlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinewand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**
2. **Braut-** und **Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von **zehntausend Mark.**

In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. **Lebensjahr** noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

a) in der **Braut-Aussteuer-**Abtheilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem **45.** Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-**Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum **23.** Lebensjahre **nicht** Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten **Prämien** zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.
R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26d

Die Dampf-Caffee-Brennerei

von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2

ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfge. Sämmtliche Kaffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Druck und Verlag von A. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg